

# Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden  
Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt**  
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 s, monatlich  
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-  
Bezirk 1 M 25 s; auswärts 1 M 45 s. Be-  
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinpaltig  
Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg.,  
bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spä-  
testens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Ra-  
batt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. —  
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 30.

Samstag, 12. März 1892

28. Jahrgang.

## Wochen-Rundschau.

Erzherzog Albrecht von Oesterreich, der Generalissimus der österreichischen Armee und Sieger von Custozza, Großvater des Herzogs Albrecht von Württemberg mütterlicherseits, ist letzten Mittwoch nach einem vorhergegangenen Besuch am kgl. bayerischen Hofe, zum Besuch unserer Majestäten, speziell der Königin Witwe in Stuttgart eingetroffen und kehrt am Samstag nach Wien zurück. Man bringt diese Reise des Erzherzogs mit einem Heiratsprojekt seines Enkels in Verbindung. — Der 21jährige Herzog Wilhelm von Urach, ältester Sohn des langjährigen Gouverneurs von Ulm Grafen Wilhelm von Württemberg, späteren Herzogs von Urach, hat sich mit der 26jährigen ältesten Tochter Amalie, des Herzogs Karl Theodor in Bayern, des bekannten Menschenfreundes und Augenarztes verlobt. Die verstorbene Mutter der Braut war eine Tochter des Königs Johann von Sachsen. Die Hochzeit soll diesen Sommer stattfinden. Die herzoglich Urach'sche Linie hat keine Anwartschaft auf den Thron von Württemberg. — In vielen Oberamtsbezirken haben bereits die Wahlen für die Amtsversammlungen gemäß den Vorschriften der neuen Verwaltungsgesetze stattgefunden und mit verhältnismäßig sehr wenigen Ausnahmen sind überall die Ortsvorsteher, welche bisher von Amtswegen Mitglieder der Amtsversammlungen waren, wieder in diese gewählt worden.

Großherzog Ludwig IV. von Hessen, Generalinspektor der 3. Armee-Inspektion hat vorigen Freitag einen Schlaganfall erlitten und liegt seitdem schwer danieder, so daß täglich sein Ableben zu befürchten ist. Er verlor seine Gemahlin, geborene Prinzessin Alice von Großbritannien im Dezember 1878, 1 1/2 Jahr nach seiner Thronbesteigung. Er hat 4 Töchter und einen Sohn. Großherzog Ludwig ist am 12. Sept. 1837 geboren, also noch nicht 55 Jahre alt.

Die Frage, was aus den Zinsen des Welfenfonds werden soll, scheint nunmehr gelöst zu sein. Der Herzog von Cumberland hat sich verpflichtet in einem Briefe an den deutschen Kaiser die Annektion des vormaligen Königreichs Hannover durch Preußen anzuerkennen, darauf hin erhält er nicht nur alljährlich die Zinsen aus dem Welfenfonds (Kapital 48 Millionen Mark) sondern es wird auch sein ältester Sohn Prinz Georg Wilhelm, geboren am 28. Okt. 1880 als Thronerbe des Herzogtums Braunschweig anerkannt. Sobald letzterer volljährig wird, hört demgemäß die Regentschaft in Braunschweig auf. — Der Reichstag genehmigte in der letzten Woche trotz seiner Beschlussunfähigkeit, die man

laut Uebereinkommen der Parteien stillschweigend unbeachtet läßt, eine Reihe von Budgetposten, darunter 500 000 Mark für den Geheimfonds des auswärtigen Amtes, ferner die Kreditforderungen für unsere Kolonien in Afrika. Die Abgeordneten Richter, Bamberger und Genossen möchten unsere Kolonien am liebsten den Engländern schenken, die ein solches Präsent natürlich mit Vergnügen annehmen würden. Aber davon ist natürlich keine Rede, daß je einmal diese Kolonien freiwillig aufgegeben werden. — Ein schwerer Vorwurf gegen die Leitung unseres Auswärtigen Amtes wird in der „Köln. Ztg.“ erhoben, welche schreibt, die deutschen Diplomaten im Auslande seien zu Bismarcks Zeiten für alle möglicherweise vorkommenden Fälle schon im Voraus instruiert gewesen, was der deutschen Politik eine große Sicherheit, Raschheit und damit auch viele Vorteile gewährt habe. Jetzt sei das wesentlich anders, indem unsere diplomatischen Vertreter namentlich in den Balkanstaaten, immer erst Instruktionen erbitten und auf diese oft lange warten müßten. Der Reichskanzler Graf Caprivi wird auf eine solche Anschulldigung antworten müssen, denn sonst würde sie überall Glauben finden und das Ansehen der Diplomatie des deutschen Reiches schwer schädigen.

Die Franzosen wollen eine neue Ranne erfunden haben, mit der sie den ganzen Dreibund vernichten zu können glauben.

Die Russen stellen sich sehr entrüstet darüber, daß das bulgarische Blatt „Sorboda“ sie als Anstifter der Ermordung Bulkovichs, Beltschew u. s. w. bezeichnete. Der russische Botschafter Nelidor hat beim türkischen Sultan dagegen protestiert. Damit ist das russische Gewissen wieder gewaschen.

## Württemberg.

— Seine Maj. der König hat die Vorstands- und Hauptidelestelle an der Turnlehrerbildungs- und Musterturnanstalt in Stuttgart dem Reallehrer Kessler in Tübingen unter gleichzeitiger Verleihung des Titels eines Professors auf der VIII. Stufe der Rangordnung übertragen.

Stuttgart, 9. März. Einer der verdienstlichsten Truppenführer, die als Generale im Feldzug von 1870/71 in der württembergischen Division standen, General der Infanterie von Starkloff ist am heutigen Tage im hohen Alter von 81 Jahren aus dem Leben geschieden. Er war 1870 der Führer der 2. württembergischen Brigade und beteiligte sich mit ihr in hervorragender Weise in der Schlacht bei Wörth am 6. August 1870, beim Sturm auf Elshausen und Fröschweiler und bei der Verfolgung der französischen Armee auf der Straße nach Reichshausen und Niederbronn.

Stuttgart. Der Ausschuß des Ortsvereins des evangelischen Bundes hatte zu einer Versammlung evangelischer Männer behufs Stellungnahme zur Frage des Männerorden im Saale des Bürgermuseums auf abends 8 Uhr eingeladen. Herr Dekan Dr. Köstlin aus Blaubeuren hielt einen Vortrag über die Einführung der Männerorden in Württemberg. Diese Einführung ist kein dringendes Bedürfnis, sie ist für das Staatsleben nicht unbedenklich und bildet eine Gefahr für den religiösen Frieden. Deshalb haben wir das Recht die Regierung zu bitten, diese Einführung uns vom Leibe zu halten. Wir haben ja schon 3 Frauenordenskongregationen im Lande. Das Klosterwesen hat etwas von einer ansteckenden Krankheit an sich. Schon vom wirtschaftlichen Standpunkte aus ist die Sache bedenklich. Die Kapuziner gewähren auch keinen Schutz gegen die Sozialdemokraten oder für die Throne. Es ist nichts mit den Vorteilen, die sie dem Lande bieten. Wir brauchen zu unserer jetzigen Kulturarbeit keine Mönche. Nach weiteren Erklärungen des Hrn. Prof. Jauß wurde eine Erklärung verlesen und einstimmig angenommen, welche dem R. Staatsministerium mitgeteilt werden wird. Der Schluß derselben lautet: Nach der Rundgebung im Staats-Anzeiger hält die heute im Bürgermuseum zusammengetretene Versammlung eine weitere Agitation gegen die Einführung von Männerorden nicht mehr nötig und beschließt folgende Erklärung: „Wir hegen das volle Vertrauen zu der königlichen Staatsregierung, daß sie aus Rücksicht auf die evangelische Bevölkerung des Landes und im Interesse der Erhaltung des konfessionellen Friedens auf ihrem ablehnenden Standpunkte bezüglich der Zulassung von Männer-Orden verharren werde.“

Gannstatt, 9. März. Nach einer Mitteilung des R. Ministeriums des Innern hat S. Maj. der König die alljährliche Abhaltung des landw. Hauptfestes dahier genehmigt; dasselbe wird am Mittwoch den 28. Sept. d. J. erstmals gehalten. Es wird diese jährliche Abhaltung des landw. Hauptfestes nicht nur in hiesiger Stadt, sondern auch im ganzen Lande mit großer Freude begrüßt. Es ist zu hoffen, daß der Besuch ein überaus zahlreicher werden wird, umso mehr, als mit dem heutigen Volksfest eine allgemeine Viehprämierung verbunden werden soll und sämtliches zur Schau gebrachtes Vieh zur mehrtägigen Ausstellung gelangt. Durch weitere Bestimmung des Königs ist ferner verfügt worden, daß die Rennen des württ. Rennvereins mit dem Volksfest in bisheriger Weise gehalten werden.

Gannstatt, 7. März. Vorgestern nachmittag hielten im Gasthof zum „Bären“ die

Volksschullehrer vom mittleren Neckar- und Remsthal eine Gauversammlung ab, welche aus den Bezirken Cannstatt, Stuttgart, Ludwigsburg, Eßlingen, Waiblingen, Schorndorf zc. von über 100 Vertretern besucht war und über die vorgelegte Tagesordnung „Schulreform“ Beratung hielt. Die Versammlung sprach sich an der Hand der verschiedenen Thesen dahin aus, daß zur vollen Erfüllung der Aufgabe der Volksschule zu fordern sei: 1) eine allgemeine einheitliche Volksschule bis zum 10. Lebensjahr; 2) zweckmäßige Verteilung und Berücksichtigung der Volksschulfächer; 3) bessere Vor- und Ausbildung des Lehrerstandes; 4) fachmännische Schulaufsicht.

— In einer Wirtshaft des Bezirks Mergentheim wurde von einem Gast ein zur allgemeinen Lektüre aufgelegtes Exemplar der Frankfurter Zeitung (Handelsblatt) im Wert von 10  $\mathcal{A}$  weggenommen (Vergehen gegen § 242.) Das Schöffengericht erkannte auf einen Tag Gefängnis und Tragung der Kosten.

**Oehringen**, 6. März. Gestern ereignete sich im Farrenstall zu Pfahlbach ein sehr bedauerlicher Unglücksfall: Am Troge des Farrens war vom Schmied eine Schraube zu bessern; während dieser von außen vom Futtergang aus thätig war, stand der Knecht neben dem Farren, plötzlich drückte nun der Farren den Knecht an die Wand; dieser wurde fast tot über den Trog hinausgezogen und starb nach einer Stunde.

**M u n d s c h a u.**

**Mannheim**, 9. März. Auf der Station Gobbeldau der Riebbahn stieß ein von Mannheim kommender Güterzug auf einen rangierenden Güterzug, 6 Personen sind verletzt, teils schwer. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt, der Schaden an Material ist bedeutend.

**Sahr**, 8. März. Den 2. Preis der Silberlotterie hat ein Arbeiter in Höchst gewonnen, welchem von einem seiner Vorgesetzten der volle Anschlagpreis von 5000 M. dafür bezahlt wurde.

**Berlin**, 8. März. Reichstag. Die Interpellation von Stauffenberg-Siegle wegen des Schutzes der literarischen Urheberrechte in Nordamerika und Oesterreich beantwortet der Staatssekretär von Marschall: Bezüglich Nordamerikas erledigte sich die Anfrage durch die dem Reichstag gemachte Vorlage. Die österreichisch-ungarische Regierung habe die Anfrage, ob sie zu Verhandlungen über eine Konvention geneigt sei, bejaht. Die Verhandlungen beginnen demnächst, so daß er hoffe, in der nächsten Tagung eine Vorlage bringen zu können. Dadurch ist die Interpellation erledigt. Hierauf wird die Uebereinkunft mit den Unionstaaten über diese Sachen in 1. und 2. Lesung angenommen. Hierauf Fortsetzung der 2. Staatsberatung. Bei dem Etat des Pensionsfonds begründet Menzer (konf.) den Antrag auf Regelung der Pensionsverhältnisse, der im Reichs-, Staats- und Kommunaldienst stehenden früheren Militärpersonen. v. G ü l l i n g e n: Den vollen Genuß seiner Militärpension bezieht nur wer in unabhängiger Stellung ist oder im Privatdienst sich befindet oder auf der untersten Stelle der Zivildienstbeschäftigung für sein ganzes Leben verbleibt. Alle im Reichs-, Staats- und Militärdienst beschäftigten Militärpensionäre haben sich eine Einziehung der Pension bei den Maximalsätzen des Gesamteinkommens gefallen zu lassen, die absolut nicht mehr den heutigen Verhältnissen entspricht. Die Sache hat seit Jahren den Reichstag beschäftigt, die Regierungen haben

schon wiederholt angekündigt, daß die Vorarbeiten zu einer allgemeinen gesetzlichen Regelung im Gange seien. Die Resolution berücksichtigt zwar nur einzelne Kategorien, doch nehme ich das Gute, wo ich es bekomme. Grundsätzlich sollte jedem Berechtigten mindestens eine Quote seiner Pension unter allen Umständen gelassen werden. Hoffentlich zögert der Reichstag nicht, den berechtigten Klagen auf diesem Gebiete abzuhefeln. Generall. Spitz u. Schatzsekretär von Malsahn erklären, die Regierung beabsichtige, einen bereits ausgearbeiteten Entwurf in nächster Tagung vorzulegen. Augenblicklich bestehen noch gewisse aus den Verhandlungen mit den Zivilbehörden erwachsene Schwierigkeiten.

— 9. März. Etat. Brünnings und Clemm (beide nat.l.) treten für den Antrag Menzer (konf.) ein, den Tabakzoll von 85  $\mathcal{M}$  auf 125  $\mathcal{M}$ . zu erhöhen. Der Antrag wurde in der Sitzung am 8. von Menzer, nicht wie es hieß, zurückgezogen, sondern begründet. Barth (fr.) gegen den Antrag. Durch die Zollerhöhung würde der Verbrauch ausländischen Tabaks wesentlich zurückgehen, der Verbrauch des inländischen kaum erhöht werden. Redner befürwortet schließlich, die Regierungen sollten die Abschaffung des Getreidezolles in Aussicht nehmen. Staatssekretär v. Malsahn betont, nicht die Ermäßigung der Getreidezölle habe zu dem Preisrückschlag des Getreides geführt, sondern das Hereinströmen der außerhalb der Grenzen zurückgehaltenen Getreidemassen. Die Regierungen werden den Antrag Menzer erwägen.

— 94 Petitionen sind nach dem 3. Verzeichnis, welches soeben veröffentlicht wird, zum Schulgesetzentwurf bei dem preussischen Abgeordnetenhaus eingegangen, darunter 13 für den Entwurf und seine Grundsätze

— In **Moskau** soll eine große Verschwörung entdeckt sein. Der Räbelsführer, ein früherer Student, steht unter der Anklage, eine Verschwörung gegen das Leben des Zaren veranstaltet zu haben. „Daily Telegraph“ berichtet dazu aus Petersburg, daß General Gurko vom Zaren ermächtigt worden sei, über ganz Polen den Belagerungszustand zu verhängen. Alle Polen sind unter das Standrecht gestellt; man fürchtet das Ausbrechen einer Revolution.

— Der Streik der englischen Bergleute nimmt eine für die weitesten Kreise der Bevölkerung immer bedrohlichere Gestalt an. Die streikenden Kohlenarbeiter wiesen jeden Ausgleich endgiltig zurück, und da auch die Bergwerksbesitzer nicht nachgeben wollen, so ist das Ende des Ausstandes vorläufig nicht abzusehen. Die Kohlennot in England gestaltet sich inzwischen immer größer und namentlich leiden die ärmeren Bevölkerungskreise infolge der außerordentlich kalten Witterung entsehrlich. Es ist unter diesen Umständen nicht unwahrscheinlich, daß der Bergmannsstreik erste Folgen nach sich zieht. Die belgischen Kohlenarbeiter wollen ihre streikenden englischen Kameraden indirekt unterstützen durch möglichste Beschränkung der Kohlenproduktion, wozu also auch ein Streik der Bergleute Belgiens nötig wäre.

— Ueber den bevorstehenden großen Bergarbeiterausstand in England wird aus London berichtet: „Bisher haben 415 000 Bergleute durch Kündigung unterzeichnet. Die Lohnverluste durch den Ausstand werden auf drei Millionen Mark taxiert. Die Bestellungen auf Kohlen haben sich in den letzten Tagen derart gehäuft, daß die Lager bereits sämtliche geräumt sind und die Händler deutsche

und belgische Kohlen auf Lieferung verkaufen. Die plötzlich wieder eingetretene Kälte steigert die Kohlenpreise um weitere 4 Schillinge.

**B e r m i s c h t e s**

— Lieutenant Krapf vom Ludwigsburger Trainbataillon, welcher sich wegen verübter Wechselfälschungen nach Amerika flüchtete und dort verhaftet wurde hat die Schwinndeleien im großen Stil betrieben. Seinen Eintritt in die Offizierslaufbahn ermöglichte er zunächst dadurch, daß er gefälschte Atteste vorlegte, in denen sein Vater, ein einfacher Viehhändler aus Norddeutschland, als Rittmeister a. D. und Besitzer mehrerer Rittergüter bezeichnet wurde. Um sich das Geld für seine verschiedenen kostspieligen Liebhabereien zu verschaffen, ließ er sich von verschiedenen Kameraden Bürgschaftsscheine ausstellen, in die er die hohen Beträge erst nach erhaltener Unterschrift eintrug. Draußen seine Gläubiger zu ungestüm, so beruhigte er sie dadurch, daß er ihnen eine Anzeige seiner Verlobung mit der Tochter aus einem reichen Hause zustandte. Bei seiner Flucht ließ er in verschiedenen Häusern Stuttgarts drei Bräute zurück. Auch bei diesen Verlobungen gieng es nicht ohne Schwindel ab; einmal erschien er mit verbundenem Arm bei dem „Mädchen seiner Wahl“ und erzählte ihr, er habe sich für sie mit einem Herrn, der sich beleidigende Äußerungen über sie erlaubt, geschlagen und im Duell eine schwere Wunde am Arm davongetragen. An dem Mädchen war natürlich kein wahres Wort, aber er dupierte damit das Mädchen und die Verlobung fand statt. Als ein anderer der von ihm in Aussicht genommenen Schwiegerväter Bedenken trug seinen Antrag anzunehmen, steckte Krapf einen gewichtigen Kellner in einen Pelzmantel und ließ ihn mit dem Orientexpressezug als seinen Vater, den Rittmeister und Rittergutsbesitzer in Stuttgart ankommen. Der Pseudovater erklärte, sich nicht lange aufhalten zu können, weil er in Frankreich große Einkäufe zu machen habe, spielte in der kurzen Zeit seines Aufenthalts seine Rolle aber so gut, daß die Verlobung stattfand. Als die Gefahr der Entdeckung immer näher rückte, reichte Krapf seinen Abschied ein, weil er eines der Güter seines Vaters übernehmen müsse, und verschwand urplötzlich, nachdem er einigen seiner Bekannten unter allerlei Vorwänden noch ca. 60 000 Mk. aus der Tasche gelockt hatte. Da er die unbegreifliche Dummheit beging, von England aus, wo der Dampfer anlief, an einen Bekannten in Ludwigsburg einen Brief zu richten, erfuhr man sein Reiseziel und veranlaßte durch ein Kabeltelegramm seine Verhaftung. Bei derselben wurden noch 18 000 Mk. in seinem Besitz gefunden, wohin das übrige Geld gekommen ist, steht dahin. Krapf, der übrigens inzwischen mit schlichtem Abschied aus dem Militärverband entlassen ist, wird zur Aburteilung hierher transportiert werden.

Vom Brenzthal, 6. März. In Sch. kam es vor, daß ein Mann eine gefaufte Gaisse samt ihren 2 Jungen in den Zug verladen wollte. Als der Zug hielt kam ein Personenzug 3. Klasse vor ihn und seine Tiere zu stehen. Der Schaffner bedeutete ihm, daß er sein Gaissevieh im vorderen Wagen unterzubringen habe. Dies that der Mann auch. Denn als der Schaffner die Fahrkarten abnahm, saß der Gaissemann samt seiner Gesellschaft im Wagen 1. Klasse ganz gemütlich.

Auf der nächsten Station mußte die ganze Gesellschaft umsteigen.

— Sich von Hunden lecken zu lassen, ist oft gerügt worden. Jetzt ist wieder die verwitwete Frau Rentier H. in Berlin an dem Hundewurm erkrankt. Die Dame hatte sich vor etwa einem halben Jahr einen niedlichen zutraulichen Mops gekauft und das Tier war seiner Herrin außerordentlich zugethan. Vor 2 Monaten etwa hatte Frau H. eine kleine Schnittwunde an der linken Hand davon getragen, welche Verletzung die Dame nicht weiter beachtete. Sie bemerkte auch nicht, als das Hündchen, als sie einige Tage darauf auf dem Sopha lag, die herunterhängende Wunde ihrer Herrin leckt, und so traten dann einige Wochen darauf Krankheitserscheinungen ein, über deren Ursprung die Ärzte anfänglich sich nicht klar waren. Das Leiden der Dame nahm immer mehr zu, so daß sie vor vierzehn Tagen bettlägerig wurde und durch Heranziehung mehrerer ärztlicher Autoritäten wurde festgestellt, daß Frau H. vom Hundewurm befallen sei und die Würmer sich bereits über den ganzen Körper verbreitet hätten, ein operativer Eingriff aber erfolglos bleiben würde. Die Patientin liegt hoffnungslos danieder.

— Vor einigen Tagen wurde unter dem Reiterstandbild Bismarcks am Kriegsdenkmal in Leipzig ein Zettel folgenden Inhaltes gefunden:

„Lieber Bismarck steig hernieder  
Und regiere Du uns wieder:  
Laß Caprii lieber reiten  
Jetzt bei diesen schweren Zeiten.“

— (Komisches Intermezzo.) Am letzten Sonntag führte in Koburg ein Lieutenant ein Abtheilung Soldaten zur Kirche. Es begegnete ihm auf dem Wege eine Marinefeldat, der ohne militärischen Gruß vorüberging. Diesen hielt der Offizier an und setzte ihn zur Rede. Der Marinefeldat verbeugte sich höflich und entgegnete: „Entschuldigen Sie, Herr Lieutenant, ich bin Schuster und komme vom Maskenball.“

— (Der Tote im Wandschrank.) Aus San Remo wird berichtet: Unsere Stadt war in den letzten Tagen von Fremden stark besucht, und einem Reisenden der daselbst eintraf, gelang es erst nach langem Suchen, ein Zimmerchen in einem Gasthof zweiten Ranges zu finden. Gegen Mitternacht wurde der Fremde plötzlich durch ein Geräusch geweckt, und nachdem er sich im Bette ausgerichtet, bemerkte er zu seinem nicht geringen Schrecken, daß 2 Männer in das Zimmer eingetreten waren, die einen Sarg trugen. Der Reisende faßte sich rasch und meinte lächelnd: „Liebe Leute, Ihr habt Euch sicherlich in der Zimmernummer geirrt; ich habe durchaus keine Lust mich begraben zu lassen.“ — „Beruhigen Sie sich,“ antwortete einer der Totengräber, „wir sind nicht Ihre Wege gekommen.“ Und die Männer öffneten einen Wandschrank, entnahmen demselben den Leichnam eines Mannes und trugen ihn vor den erstaunten Blicken des Reisenden, dem die Haare zu Berg standen, zur Thüre hinaus. Die Geschichte war bald aufgeklärt. Der Mann war am vergangenen Morgen gestorben, da der Wirt das Zimmer gleich wieder vermieten wollte, so hatte er einfach den Leichnam inzwischen im Schranke deponiert.

— Die Amerikaner, welche nichts unversucht lassen, um der Ausstellung in Chicago zum Glanze zu verhelfen, wollen nach dem Vorgange Frankfurts 100 000 Pferdestärken von dem 700 Kilometer entfernten Niagarafall nach dem Ausstellungsgrunde übertragen, in der Hoffnung, daß diese Kraft nach dem

Schluß der Ausstellung in Chicago selbst zum Betriebe der Straßenbahnen und zur Beleuchtung Verwendung finden werde. Bei dem Lauffen-Frankfurter Versuch wurden nur 300 Pferdestärken 175 Kilometer weit übertragen, doch war er im Prinzip maßgebend. In Chicago wird man sich des Mehrphasenstromes mit einer Spannung von 20 000 Volts bedienen. Die Kraftübertragung fußt auf den bekannten Turbinenanlagen am Niagarafall, welche 175 000 Pferdestärken liefern und 1893 fertig sein sollen. Die übrigbleibende Kraft dürfte in der Nähe, sowie in dem 40 Kilometer entfernten Buffalo Verwendung finden.

— (Curiose Vereinsnamen.) Nicht merkwürdige Namen tragen zum Teil die zahlreichen Geselligkeitsvereine der bayerischen Hauptstadt, wie aus dem kürzlich herausgegebenen neuen Münchener Adreßbuch erhellt. Da stößt man auf die wunderbarsten Vereinsbezeichnungen, als da z. B. sind „Bergspitze,“ die „heilige Bowle,“ „Bunte Brüder,“ „Chalemunzia,“ „Chor der Rache,“ „Die gemüthlichen Späzi,“ „D'Hausmusi,“ „D'Hirschauer,“ „D'Loni,“ „Drachenbund,“ „D'Salonwilderer,“ „Fallenauge,“ „Finster-Eck,“ „Die gemüthlichen Frauen,“ die „gemüthlichen Stockhaarigen,“ „Smoo halt's enk zamm,“ „Smoo Schaikhoam,“ „Die Grandhaner,“ „Grüß Gott,“ „Die Grüabigen,“ „G'ipunst,“ „G'ichedige Zipselhauben,“ „Zimmerda,“ „Zimmer grüne Hoffnung,“ „Kochlöffel-Klub,“ „Krokodilsbrut,“ „Luftigen Biersieder,“ „Müll-Häferl,“ „Rauchklub,“ „Schwarze Reiter,“ „Rauchklub,“ „Rambo,“ „Die schlafenden Brüder,“ „Schmalzler-Klub,“ „Skorpionen,“ „Sixt-mi-gern,“ „Spinn-Klub,“ „Spinnverein,“ „Tante,“ „Tanzbären,“ „Der gewölbte Tisch,“ „Die Unzertrennligen,“ „Wagscheitl,“ „Fadewurzen,“ „Zipselhaube,“ und endlich „Weils gleich ist.“ Die „Unheimlich soliden Nachteulen,“ welche das Adreßbuch früher zertrennte, sind nicht mehr da.

— Einen vielseitigen Abschied von der bösen „alten Welt“ nimmt ein Herr, der in einem Berliner Blatt folgende Anzeige veröffentlicht: „Bei meiner Abreise nach Amerika sage ich allen meinen Verwandten, Bekannten und Gönnern, insbesondere den Herren Gerichtsvollziehern, die mich kennen, ein herzliches Lebewohl.“

### Gemeinnütziges.

(Sichere Zeichen den guten rohen Kaffee von schlechtem zu unterscheiden.) Gute Kaffeebohnen müssen hart und schwer sein und zugleich im Wasser leicht untersinken. 2) Kaffeebohnen, die auf dem Wasser schwimmen, sind von schlechter Sorte. 3) Gute Kaffeebohnen nehmen kein Wasser auf und bleiben hart und zähe. 4) Ob Kaffee gefärbt ist, erkennt man, sobald man die Bohnen in heißes Wasser thut und tüchtig schüttelt. Sind sie gefärbt, dann löst sich der Farbstoff von den Bohnen ab und geht in das Wasser über, wo dann weiter untersucht werden kann, woraus die Farbe besteht. 5) Vom Seewasser auf der Reise beschädigten Kaffee erkennt man, wenn die Bohnen einen sehr unangenehmen Geruch haben und auch vielleicht aneinanderkleben. 6) Ein noch sicheres Mittel, vom Seewasser beschädigten Kaffee zu erkennen, besteht darin, daß man die Bohnen in kaltes Wasser thut und untermennt; hat das Wasser einen salzigen Geschmack angenommen, so hat der Kaffee durch Seewasser gelitten und ist zu verwerfen.

— Wenn jemand als Sachkundiger über den Sklavenhandel der Araber in unserem Ostafrika gehört werden darf, so ist es Paul Reichard, der an Ort und Stelle über diesen dunkeln

Flecken in dem dunklen Weltteil reichlich gesammelt hat. Deshalb excellirt auch der Essay dieses Reisenden „Der Sklavenhandel der Araber in Deutsch-Ostafrika“, mit welchem das neue siebente Heft der Zeitschrift „Vom Fels zum Meer“ beginnt, durch originelle Gesichtspunkte und Darlegung bisher nicht bekannter Thatsachen. Die Zeitschrift „Vom Fels zum Meer“ hält überhaupt in vollem Umfange, was sie ihren Lesern versprochen, sie ist stets aktuell, gediegen dabei und sucht nach den mannigfaltigsten Richtungen hin ihre Leser über alles zu orientieren, was die Zeit an wichtigen Fragen und Begebnissen bringt. Der reich illustrierte Essay von Prof. Luthmer „Zur Geschichte der Urmacherkunst“ ist gleichfalls sehr interessant und lehrreich, ebenso von aktuellem Werte die Artikel „Der Schekverkehr“ von Max Wirth, „Die Influenza“ von Dr. Alsberg und der prächtig illustrierte Essay „Der Kölner Karneval“ von G. Delpy. Der erzählende Teil wird glänzend vertreten durch den Paul Heyse'schen großen Roman „Merlin,“ ein Zeitroman in edlem Sinne des Wortes, durch die stimmungsvolle Novelle „Adriano Paris“ von W. Bartels, künstlerisch schön illustriert von S. Batres. An illustrierten Artiteln fallen uns noch auf „Aus dem Elsaß“ und die mannigfaltigen kleinen Gaben des Sammlers. Der Raum verbietet uns von den feingewählten Kunstbeilagen ausführlicher zu sprechen. Es ist wirklich auffallend viel Gutes, Wissenswertes und Fesselndes was diese Zeitschrift bietet.

### Die Expedition dieser Zeitung

sowie alle anderen Zeitungen und Zeitschriften Deutschlands haben mit der Annoncexpedition **Rudolf Mosse** Vereinbarungen getroffen, nach welchen in sämtlichen Bureaus dieser Firma Annoncen zu den gleichen Bedingungen angenommen werden, wie in den Expeditionen der Blätter selbst. Es erwachsen dem Inserenten, der sich der Annoncexpedition Rudolf Mosse zur Beforgung seiner Anzeigen bedient, keinerlei Mehrkosten oder sonstige Spesen, vielmehr genießt derselbe erhebliche Vorteile, namentlich sobald mehrere Zeitungen in Frage kommen. Unter Anderem: Es genügt die Einsendung nur eines Manuskripts auch für mehrere Blätter. Man erhält die Gesamtrechnung für alle benutzten Zeitungen und ist somit der Abrechnung mit jeder einzelnen Zeitung enthoben. Bei laufenden und größeren Insertionsaufträgen treten entsprechende Rabattvergünstigungen ein. Kostenanschläge, sowie Druckvorlagen werden bereitwilligst geliefert. Ueber zweckmäßige Abfassung der Anzeigen und über die richtige Wahl der für den jeweiligen Zweck geeigneten Blätter wird bereitwilligst und gewissenhaft Auskunft erteilt. — Die Annoncexpedition Rudolf Mosse besitzt in allen großen Städten eigene Bureaux, in Stuttgart, Königstraße 31, 1. Stock. — Die Generalagentur für Wildbad und Umgebung, **Chr. Wildbrett**, König-Karlstraße 68, vermittelt Aufträge zu Originalpreisen.

### Englische Cheviots und ächte Kammgarne

ca. 140 cm. breit à M. 1.75 bis 7.85 p. Meter.

versenden direkt an Private jede beliebige Meterzahl.  
Burlin-Fabrik Dépôt **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.** Gediegenste Muster-Auswahl bereitwilligst franko.



# Bekanntmachung.



Am Samstag den 12. März d. J.,  
nachmittags 4 Uhr

wird auf dem hiesigen Bahnhof namens der K. Holzverwaltung in Stuttgart das Verladen von

**380 Rm. Nadelholz-Scheitern**

auf Eisenbahnwagen im Abtrieb verankert, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Nach beendigter Verhandlung wird eine Partie

**Meterstücken und Wieden**

im Auftrieb verkauft.

Wildbad, den 10. März 1892.

Kgl. Bahnhof-Verwaltung.  
J. V. Uhl.

Wildbad.

Zur Feier unserer

**Nach-Hochzeit**

erlauben wir uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Sonntag, den 13. März**

in das „Gasthaus z. Stern“ freundlichst einzuladen und bitten, dies statt persönlicher Einladung entgegenzunehmen.

Chr. Schmid  
Elise Calmbach.

## An die Herren Wirte Wildbad's!

Im Namen mehrerer Kollegen erlaube ich mir, die Herren Hoteliers resp. deren Vertreter, sowie sämtliche Gastwirte Wildbads, in „kühlen Brunnen“ auf Samstag Abend 8 Uhr höflichst einzuladen.

**Zweck: Gründung eines Wirts-Verbandes.**

Hochachtungsvoll

W. Kübler.



Grosse  
Stuttgarter



## Pferdemarkt-Lotterie

(Ziehung am 28. April)

**Hauptgewinn: 1 Viererzug**

komplett bespannt nebst Wagen und Geschirren

ferner: **Wagen-, Reit- und Arbeits-Pferde, Equipagen und Geschirre, Reit- und Fahr-Requisiten etc.**



Loose à Mk. 2.—  
empfehl

Chr. Wildbrett.



Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.

## Erbsen

mit Hülsen, pr. Pfd. 18 Pfennig,  
halbe ohne Hülsen „ „ 20 „  
ganze „ „ 24 „  
**Einjen** „ „ 20 u. 22 „  
empfiehlt

D. Greiber.

Frisch gewässerte

## Stockfische

I. Qualität, per Pfund 20 Pfg., empfiehlt

M. Engmann.

Das bedeutendste und rühmlichst  
bekannte

## Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona  
bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme  
(nicht unter 10 Pfd.) gute, neue  
Bettfedern für 60  $\frac{1}{2}$  das Pfund,  
vorzügliche gute Sorten 1 Mk.  
und 1 Mk. 25 Pf.; prima Halb-  
daunen nur 1 Mk. 60 Pf.  
prima Ganzdaunen nur 2 Mark  
50 Pfennig.

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.  
Umtausch bereitwilligst.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett  
und 2 Kissen) prima Zelestoff auf's  
Beste gefüllt

einschlüssig 20 und 30 Mk. Zweischlüssig  
30 und 40 Mk.

Für Hoteliers und Händler  
Extra-Preise.

Gesetzlich geschützt!

Dr. Romershausen's

## Augen-Essenz

mit ca. 4% Fenchelöl, 70% Alcohol  
zur

**Stärkung und Erhaltung  
der Sehkraft**

erfunden u. seit mehr als 50 Jahren in un-  
erreichter Güte dargestellt in der Apotheke  
von Dr. Franz Gustav Geiss Nachf. in  
Aken a. E. Zu beziehen in Flaschen à 1,  
2 und 3 Mk. entweder direkt oder in:

Wildbad bei Apotheker Th. Umgelter.

Stuttgarter

## Fournierhandlung

Gasse Olga- und Umlandstraße 3. Oppinger.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert  
neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

## Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.)  
gute neue Bettfedern per Pfund für 66 Pfg.,  
80 Pfg., 1 Mk. und 1 Mk. 25 Pfg.; feine prima  
Halbdaunen 1 Mk. 60 Pfg.; weiße Polarfedern  
2 Mk. u. 2 Mk. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern  
3 Mk., 3 Mk. 50 Pfg., 4 Mk., 4 Mk. 50 Pfg. u.  
5 Mk.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (sehr  
füllträchtig) 2 Mk. 50 Pfg. und 3 Mk. Verpackung  
zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 Mk.  
5% Rabatt. — Etwa Nichtgefallendes wird  
frankirt bereitwilligst zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.